

## PRISMA



**INGO NAUJOKS** (47) will nicht mehr: In seiner Rolle als Martin Felser, Dauerfreund von Kommissarin Charlotte Lindström (Maria Furtwängler), wird der Schauspieler nach acht Jahren den „Tatort“ in Niedersachsen verlassen. „Es ging für den Charakter von Martin einfach nicht mehr weiter“, so Naujoks. BILD: DPA

## AUSSTELLUNGEN

**LOHNE** – Zeichnungen und Malerei von Markus Tepe sind vom 13. März bis zum 11. April im „Kunstverein Die Wassermühle“ (Mühlenstraße) zu sehen. Eröffnet wird die Schau am 12. März um 20 Uhr; der in Dresden lebende Künstler ist dann anwesend. Geöffnet: mittwochs 16–19 Uhr, sonnabends und sonntags 16–18 Uhr, sonntags 11–13 Uhr. → @ Infos unter: [www.kunstkreis-wassermuehle.de](http://www.kunstkreis-wassermuehle.de)

## LITERATUR

**DER BERÜHMTESTE** Liebhaber stellt mehr als 200 Jahre nach seinem Tod wieder einen Superlativ auf: Giacomo Casanovas (1725–1798) handschriftlich verfasste Memoiren sind für den höchsten Preis, der je für ein historisch-literarisches Manuskript bezahlt wurde, an Frankreich gegangen. Rund 7,2 Millionen Euro hat Paris für die 3700 Seiten bezahlt, die bisher der Wiesbadener Verlegerfamilie Brockhaus gehörten. „Ich wollte die Manuskripte der Öffentlichkeit zugänglich machen“, sagte Hubertus Brockhaus bei der Unterzeichnung des Kaufvertrags am Donnerstag in Paris. Der Leipziger Verleger Friedrich Arnold Brockhaus hatte 1820 von einem Neffen Casanovas die in Französisch verfassten Memoiren für rund 200 Taler gekauft. Den Zweiten Weltkrieg überstand das Manuskript in einem Bunker. Seit 1945 waren die Memoiren in einem Tresor der Deutschen Bank deponiert.

## MUSIK

**KATHRYN GRAYSON**, amerikanische Sängerin und Schauspieler, ist tot. Sie starb im Alter von 88 Jahren in ihrem Haus in Los Angeles, berichtete das Branchenblatt „Hollywood Reporter“ am Donnerstag unter Berufung auf Graysons langjährige Sekretärin. Kathryn Grayson wurde durch Musicals wie „Showboat“ und „Kiss Me Kate“ bekannt.

**SPRUCH DES TAGES**  
„Wer mit den Menschen auskommen will, darf nicht zu genau hinsehen“  
OTTO FLAKE

Direktwahl Kultur-Redaktion  
0441/9988-2018

# Wahlheimat auf dem Fliegerhorst

**BÜHNE** Oldenburgisches Staatstheater zieht vorübergehend in alte Flugzeugwerft

In der nächsten Spielzeit wird das Große Haus umgebaut und saniert. Generalintendant Markus Müller begreift den Umzug als Chance.

VON REGINA JERICHOW

**OLDENBURG** – Der Fahrer gibt etwas Gas, lässt seinen Bus problemlos durch das offene Tor der gigantischen Halle rollen und befördert die Journalisten direkt ans Ziel – mitten auf die Bühne. In der ehemaligen Flugzeugwerft auf dem stillgelegten Oldenburger Fliegerhorst, zwischen der kilometerlangen Startbahn, verlassenen Gebäuden und einer Schafherde, die in den leeren Hangars Unterschlupf gefunden hat, wird ein Jahr lang Theater gespielt.

Mit dem Wort „marode“ ist der Zustand des Großen Hauses nur unzureichend beschrieben. Erst kürzlich musste ein dicker Brocken vom opulenten Stuck abgelöst werden, bevor es in den Orchestergraben plumpsen konnte. Höchste Zeit, die historische Spielstätte von

„Die Akustik ist optimal und nicht so ‚trocken‘ wie im Großen Haus“

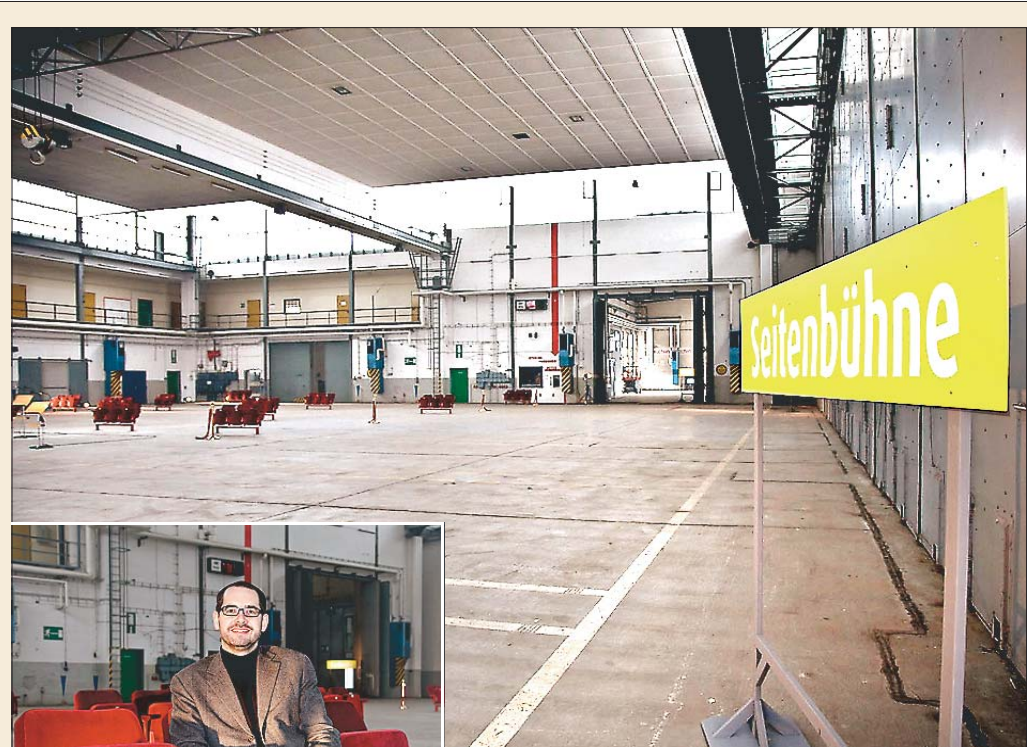
MARKUS MÜLLER

1893 zu sanieren und die künstlerische Wahlheimat auf dem Fliegerhorst der Öffentlichkeit vorzustellen. Großes Abenteuer statt Großes Haus, raues Industriedesign statt neubarocker Charme.

Für neun Millionen Euro aus den Konjunkturpaket wird das angestammte Haus auf den Kopf gestellt: Eine elektrisch gesteuerte „Obermaschinerie“ wird eingebaut, die das aufwendige manuelle Bedienen der Theaterzüge überflüssig macht, der Orchestergraben muss – entsprechend einer EU-Lärmschutzrichtlinie – erweitert, die Wasserleitungen erneuert und der Zuschauerraum saniert werden.

## Kostenlose Parkplätze

Generalintendant Markus Müller sieht zu dem Umzug „keine Alternative“. Zumal er ihn nicht als Notlage, sondern als Chance mit reizvollen künstlerischen Möglichkeiten begreift. Damit aber dem Theater in dieser Zeit



Die Flugzeugwerft auf dem Oldenburger Fliegerhorst (oben) verwandelt sich bald in ein Theater. – Intendant Markus Müller (l.) hat schon einmal Platz genommen. BILDER: MARIO DIERKS

## ERÖFFNUNG AM 11. SEPTEMBER – NEUN PREMIEREN

Eröffnet wird die Ersatzspielstätte am 11. September mit Brechts „Dreigroschenoper“. Wie im Großen Haus werden vor allem die Sparten Oper (etwa „Tosca“ von Puccini) und Konzerte in der Halle bespielt. Geplant sind neun Premieren und sechs Sinfoniekonzerte.

Nicht betroffen sind das Kleine Haus und die Exerzierhalle.

Es gibt eine reguläre Bushaltestelle „Fliegerhorst“ (Linie 303) der VWG. Die Eintrittskarten werden weiterhin als Busfahrkarten gültig sein.

Abonnenten sollen in „Halle 10“ einen mindestens gleichwertigen Platz erhalten.

Wie gewohnt gibt es vor Vorstellungsbeginn jeweils 30-minütige Einführungen.

Dass Ersatzspielstätten durchaus Erfolgsprojekte sein können, beweist das Heidelberger Theater, das derzeit wegen Bauarbeiten geschlossen ist. Die Vorstellungen finden in einem Opernzelt und in „Theaterkino“ statt. Schon in den ersten 100 Tagen wurde mit knapp 47 000 zahlenden Besuchern ein Rekord verzeichnet.

→ @ Oldenburgs Bühne im Netz: [www.staatstheater.de](http://www.staatstheater.de)

kein Zuschauer verloren geht, wird alles getan, um den ungewohnten Spielort so komfortabel wie möglich zu gestalten. Es gibt eine gute Busverbindung, mehr als 1000 kostenlose Parkplätze direkt vor der Halle und einen Shuttle-Service für die 5,6 Kilometer lange Fahrt von der Innenstadt zum Stadtrand.

Und auch vor Ort sollen die Zuschauer nichts vermissen: Zur Verfügung stehen rund 800 gepolsterte Stühle auf ansteigender Tribüne, die Größe der Bühne und die Breite des Orchestergrabens werden sich mehr als verdoppeln, die Akustik für Oper und Konzerte ist nach den Worten Müllers „optimal und nicht so ‚trocken‘ wie im Gro-

ßen Haus“. Eine Heizungsanlage soll für angenehme Temperaturen sorgen, im geräumigen Foyer gibt es wie gewohnt eine Gastronomie.

## Symbolische Sessel

Der Blick in die Halle aus dem Jahr 1936 – inklusive der Nebengebäude umfasst sie 4500 Quadratmeter – lässt von ihrer Zukunft als Theater schon etwas errahnen. Für die Besichtigungstour wurden symbolisch ein paar rote Theatersessel aufgestellt, grüne Pappschilde signalisieren die künftige Garderobe oder das Foyer.

Vermieter der Halle ist die Bundesanstalt für Immobilienangelegenheiten. Eine Zeltkonstruktion hätte in ei-

nem Monat mehr Miete verschlungen als der Fliegerhorst in einem ganzen Jahr, erläutert Müller. Die Gesamtkosten seien derzeit aber „schwer einzuschätzen“. Ein Teil übernehme das Land Niedersachsen, vieles bringe das Theater mit oder könne wieder verkauft werden, für andere würden Sponsoren gesucht. „Ich werde eben so lange sammeln, bis das Geld beisammen ist“, sagt er.

Obwohl auf dem Fliegerhorst kein zweites Großes Haus entsteht, muss das Publikum auf Größe nicht verzichten: „Halle 10“ ist so riesig, dass nicht nur ein Bus, sondern selbst ein Panzer oder Flugzeug auf der Bühne Platz fände.

## Kokettes Spiel mit dem Teufel sorgt für Buh-Rufe

**BERLINALE** Oskar Roehler erzählt in „Jud Süß – Film ohne Gewissen“ die Geschichte einer Verführung

VON KARSTEN KROGMANN, ZURZEIT BERLIN

**BERLIN** – Auf einer Party bei Reichsminister Dr. Goebbels erzählt der Schauspieler Heinrich George (Armin Rohde) dem Schauspieler Ferdinand Marian (Tobias Moretti) einen Witz: „Kommt der Teufel zum Schauspieler und sagt: ‚Du kannst alles von mir haben, große Autos, schöne Frauen. Aber du musst mir dafür deine Seele verkaufen.‘ Antwortet der Schauspieler: ‚Ja – aber wo ist der Haken?‘“ Gequält lacht Marian mit.

Denn wenige Monate später ist Marian der berühmteste Schauspieler des deutschen Reichs: Er hat dem Juden Joseph Süß Oppenhei-

mer im Propagandafilm „Jud Süß“ sein Gesicht gegeben. Der Film mit Starbesetzung wird zu einem der erfolgreichsten deutschen Filme aller Zeiten, bis 1945 sehen 20 Millionen Menschen das antisemitische Werk von Regisseur Veit Harlan. Die Wirkung war enorm: „Im Lager zeigten sie deinen Film den Wachen“, berichtet ein Insasse nach Kriegsende Marian. „Danach hetzten sie die Hunde auf uns.“

In seinem Berlinale-Wettbewerbsbeitrag „Jud Süß – Film ohne Gewissen“ geht es dem deutschen Regisseur Oskar Roehler allerdings nicht so sehr um die Wirkung von Kunst als Propagandamittel – er interessiert sich für die Tra-



Regisseur Oskar Roehler mit Film-Zeitschrift BILD: DPA

gik des verführten Künstlers Ferdinand Marian.

Und daran scheitert er. Voller Misstrauen gegenüber seinem Stoff fügt er der historischen Geschichte fiktive Elemente hinzu, „verdichtet“ sie, wie er sagt: Marian bekommt eine halbjüdische Frau (die er in Wirklichkeit nicht hatte),

rettet einen Juden das Leben (was ausgedacht ist), bringt sich nach 1945 um (was nicht nachgewiesen ist). Kurz: Er übertreibt, er symbolisiert, er arbeitet mit hollywoodtauglichen Übertreibungen und Klischees – und setzt damit genau jene ästhetischen Tricks ein, die 1940 auch Veit Harlan für seine Propaganda nutzte.

Natürlich ist ein starbesetzter Spielfilm keine Dokumentation. Aber wenn Roehler seine Figuren in warmen Brauntönen zeigt wie im frühen Heimatfilm, wenn er Moritz Bleibtreu erlaubt, seinem Goebbels „clowneske“ (Zitat Bleibtreu) Züge zu geben, dann setzt er sich dem Vorwurf aus, den Nationalsozialismus nicht ernst genug zu

nehmen und Geschichte zu vereinfachen. Schlimmer noch: Er steht in Verdacht, selbst verführt worden zu sein – von der Aussicht, mit einem großen deutschen Thema auch bei der Oscar-Akademie viel Aufmerksamkeit zu erheischen.

Eigentlich veröffentlichten Filmkritiker ihr Urteil in der Zeitung, senden es im Radio oder stellen es ins Netz. Aber so lange wollten viele Journalisten diesmal nicht warten: „Buh!“, riefen sie gleich nach der Pressevorführung im rappellvollen Berlinale-Palast, einige piffen. Die Berlinale 2010 hat ihren ersten kleinen Skandal – und Roehler die erhoffte Aufmerksamkeit. → @ Info: [www.berlinale.de](http://www.berlinale.de)

## TELE-KRITIK

## Verliebt

Auf Doktor komm raus  
Mittwoch, 20.15 Uhr, ZDF

Die ländlichen Kommunen bluten aus, weil es die Menschen in die Ballungszentren zieht. Dass man dieses durchaus ernste Problem auch unterhaltsam aufbereiten kann, zeigt diese Komödie. Denn dank herrlich schräger Typen, allen voran Henry Hübchen als Bürgermeister, und feiner Ironie freut sich der Zuschauer mit den Bewohnern eines verschornachten Kaffs im Berliner Umland, wie sie mit viel List und Tücke einen zufällig hier gestrandeten Arzt zum Bleiben „überreden“. Dass die Liebe dabei am Ende die entscheidende Rolle spielt, versteht sich fast von selbst. *wew*

## Verzweifelt

Teenager außer Kontrolle (1)  
Mittwoch, 20.15 Uhr, RTL

Die Rollen für die neue Staffel des Erziehungslagers in der Wüste sind verteilt: Superzicke, Dauerkiffer, Messerstecher. Die Jugendlichen liefern brav die passenden Bilder zu ihrem Image. Kurzweilig werden alle voyeuristischen Bedürfnisse bedient – besonders Schadenfreude, wenn der „Gangster“ nach Acht-Stunden-Marsch feststellt, dass Flucht zwecklos ist. Welche Eltern ihren Kinder so etwas antun? Verzweifelte. Die Erzieher werden erstmals in die Therapie eingebunden. Gute Idee. Denn die wirken stellenweise, als seien sie nicht weniger außer Kontrolle. *uth*

## Gericht kippt „Knips-Gebühr“ für Potsdam

**BERLIN/DPA** – Die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg darf laut einem Urteil des Brandenburgischen Oberlandesgerichts keine Gebühren für kommerziell genutzte Fotos ihrer Parkanlagen und Gebäude erheben. Es gebe kein Vorrecht des Eigentümers, das Bild seines Eigentums zu verwerten, entschied das Gericht am Donnerstag. Es wies Klagen der Stiftung gegen Fotografen und Fotoagenturen zurück. Die Stiftung argumentiert, als Eigentümerin stehe ihr das Recht an Fotos zu. → @ [www.olg.brandenburg.de](http://www.olg.brandenburg.de)